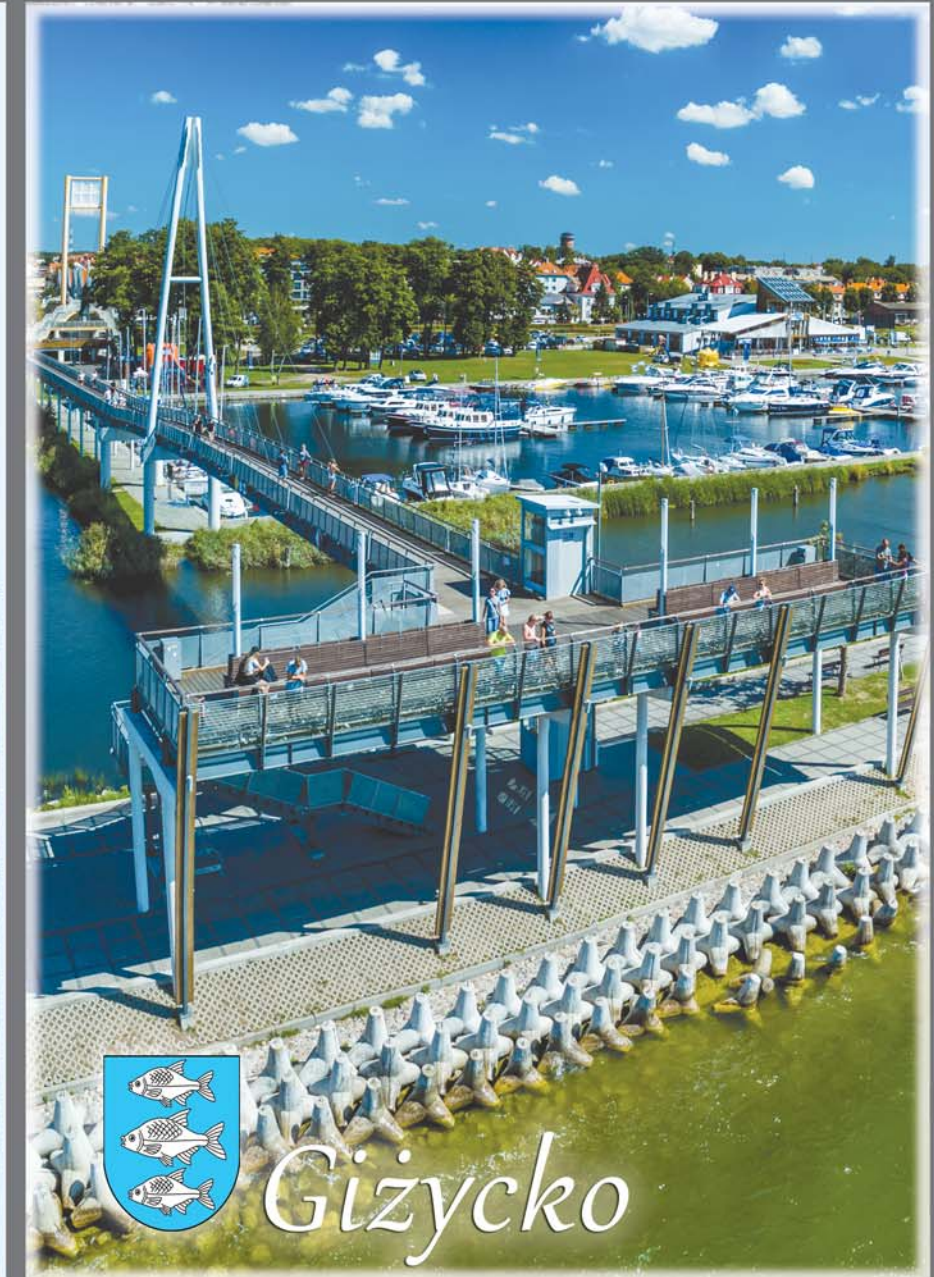


„Zwischen Wein und Wasser“

Querfurter Städte-Partnerschaften



Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung e.V.



2025



Liebe Mitglieder und Freunde des Altertums- und Verkehrsvereins Querfurt und Umgebung e.V., werte Liebhaber und Sammler unseres Jahreskalenders, liebe Freunde aus Giżycko und Karlstadt. Wir wünschen Ihnen allen ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2025 und mit diesem neuen Kalender viel Freude und spannende Unterhaltung.

Auf der Suche nach interessanten und informativen Themen für unsere Kalender wollen wir uns für das Jahr 2025 etwas ganz Besonderem zuwenden – unseren Städtepartnerschaften und wir erlauben uns sogar einen Schritt weiter zu gehen und sprechen von Freundschaften, die in vielen Jahren des Bestehens der Partnerschaften gewachsen sind. Mit unserem aktuellen Kalender, wir geben nun schon den 13. in Folge heraus, wollen wir einen weiteren Beitrag zur Festigung der Freundschaft und Verbundenheit leisten. Aber nicht nur das. Wir wollen dem interessierten Publikum Karlstadt, eine deutsche Kleinstadt, gelegen im historischen mainfränkischen Weinbaugebiet, und Giżycko, eine polnische Kleinstadt, gelegen in der wunderschönen Seenlandschaft der Masuren, näherbringen.

Es waren die Edlen Herren von Querfurt, die Auslöser der späteren Partnerschaften waren. Der heilige Brun, um 974 auf Burg Querfurt geboren, wurde durch Papst Silvester II. zum Missionsbischof ernannt und während einer Missionsreise zu den Pruzen in der Nähe von Giżycko am 9. März 1009 erschlagen, wo er heute als Heiliger verehrt wird. Konrad von Querfurt erblickte 1158 das Licht der Welt, war Reichskanzler, Kriegsherr und zuletzt Bischof von Würzburg. Er gilt als Gründer von Karlstadt (1201), einer großzügig und regelmäßig angelegten Siedlung, wie sie es bis dahin in Deutschland nicht gab. Im Jahr 1202 fand auch er einen gewaltsamen Tod.

Wir danken Herrn Dr. Robert Kempa, Direktor des Zentrums für Öffentlichkeitsarbeit und Tourismus der Stadt Giżycko und Petra Simon mit dem Team Kultur, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Karlstadt sowie Beatrix van Venrooy, Vorsitzende des Historischen Vereins Karlstadt, für ihre überaus freundliche Unterstützung. Mit viel Mühe und Engagement wurde recherchiert und wir können wieder interessante und spannende Kalendergeschichten mit tollem Bildmaterial präsentieren, so beispielsweise auch über die Ritterausstellung auf der Burg Querfurt von unserem Burgmuseologen Jan Stenzel. Den Fotografen gilt ebenso unser herzlicher Dank so für Karlstadt Laura Körber und Jürgen Müller, für Querfurt Franziska Hempel, Hartmut Lasse und Annette Voigt sowie für Giżycko Dr. Robert Kempa und Tomasz Szymanski sowie Tomasz Karolski.

Wunderschöne Farbfotos, vier zu jeder Stadt, zieren die einzelnen Kalenderblätter. Aber auch die Rückseiten sind wieder mit teils einzigartigen Bildern versehen. In guter Tradition finden Sie auf den Rückseiten Kalendergeschichten zu unterschiedlichen aktuellen und historischen Themen, natürlich zu den einzelnen Städten. Sie sollen den Betrachter und Leser aus nah und fern die Städte näherbringen und vielleicht auch das Interesse an einem Besuch in die eine oder andere Richtung wecken. Darüber würden wir uns sehr freuen.

Ihr Vorstand des Altertums- u. Verkehrsvereins Querfurt u. Umgebung e.V.



Besuchen Sie auch unsere Internetseite www.alt-querfurt.de

Gestaltung & Herausgeber: Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung e.V.
Layout, Druck und Fertigung: Druckerei & Verlag Walther - Schraplau



Geschichte als Band der Freundschaft

„Zwischen Wein und Wasser – Querfurter Städtepartnerschaften“

Liebe Bürgerinnen und Bürger
von Querfurt, Giżycko und Karlstadt,

es ist mir eine große Freude, im Namen der Stadt Karlstadt ein paar Worte für diesen wunderbaren Kalender beizutragen. Seit dem 20. Oktober 1990 verbindet uns mit Querfurt eine Partnerschaft, die damals – nur wenige Monate nach dem Fall der Mauer – von besonderer Bedeutung war.

Was damals als Zeichen der Annäherung begann, ist heute ein starkes Band der Freundschaft und des Austauschs auf den unterschiedlichsten Ebenen.

Im Jahr 2025 feiert Karlstadt sein 825-jähriges Bestehen – eine stolze Zahl!

Vielleicht inspiriert der Kalender ja die ein oder andere Person, sowohl unser schönes Karlstadt als auch die Partnerstädte Querfurt und Giżycko zu besuchen. Zwischen Weinbergen und Seen, Stadtmauern und Brücken gibt es so vieles, was uns verbindet und begeistert.

Ich danke allen, die an der Erstellung dieses Kalenders mitgewirkt haben und wünsche uns allen, dass diese Partnerschaften auch in Zukunft so lebendig bleiben und mit Freundschaft, Vielfalt und Verständnis wachsen.

Herzliche Grüße aus Karlstadt



Ihr
Michael Hombach
Erster Bürgermeister Stadt Karlstadt

Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Freunde aus Karlstadt
und Giżycko, liebe Querfurterinnen und Querfurter,

die Stadt Querfurt hat eine lange Geschichte. Gerade die Vertreter aus dem Hause der Edlen Herren von Querfurt prägten diese, auch über ihr eigentliches Stammland hinaus und über Jahrhunderte hinweg.

Konrad von Querfurt gründete um 1200 unsere fränkische Partnerstadt, Karlstadt, und das Martyrium des Heiligen Bruns von Querfurt im Jahre 1009 wird mit der Region Masuren und Giżycko verbunden.

Daher war es naheliegend, nach der politischen Wende, Beziehungen in beide Städte aufzubauen, die nunmehr seit Jahrzehnten bestehen.

Die wichtigste Errungenschaft unserer Städtepartnerschaften ist es, dass die Menschen unserer Städte auf ganz unterschiedlichen Ebenen zueinander gefunden haben. Die vielleicht anfänglich bestandenen Vorurteile zwischen Ost und West sowie auch zwischen Polen und Deutschen konnten ausgeräumt werden und mehr noch, es sind wahre Freundschaften entstanden. Unsere Städtepartnerschaften sind kleine historische Bausteine im Zusammenwachsen der einstigen deutschen Staaten und von der Idee eines von Frieden, Freiheit und Menschenrechten getragenen, geeinten Europas.

Lassen Sie uns weitermachen und unsere Städtepartnerschaften weiter pflegen und ausbauen! Dieser Kalender soll dazu einen Beitrag leisten. Seien Sie hierzu recht herzlich eingeladen!



Ihr
Andreas Nette
Bürgermeister der Stadt Querfurt

Liebe Bürgerinnen und Bürger
von Querfurt, Giżycko und Karlstadt,

unsere Städte verbinden die Edlen Herren von Querfurt, so der Heilige Brun und Konrad von Querfurt, dessen Andenken in beiden Städten noch lebendig ist und gepflegt wird.

Aber wir sind auch durch die dauerhaften Kontakte verbunden, die zwischen unseren Gemeinschaften geknüpft wurden. Uns verbindet die Geschichte, die Kultur, der Wunsch uns gegenseitig kennenzulernen und eine gemeinsame Zukunft zu schaffen, die sicher, tolerant und offen für unsere Kinder, für die kommenden Generationen wird.

Unsere Partnerschaften sind von großer Bedeutung, weil sie den gegenseitigen Respekt zwischen den Nationen fördern.

Ich grüße alle Einwohner von Querfurt und Karlstadt ganz herzlich! Es ist mir eine große Freude, Sie nach Giżycko einzuladen, der Segelhauptstadt Polens, einem ungewöhnlichen, sehr offenen und gastfreundlichen Ort. Die wunderschönen masurischen Seen werden Sie willkommen heißen und die Route der Großen Masurischen Seen, die unberührte Natur, die einzigartigen Rad- und Wanderwege, die lokale Kultur, die gute Küche und natürlich die Gastfreundschaft der Einwohner werden Sie verzaubern.

Seien Sie recht herzlich eingeladen!
Nehmt Kurs auf Giżycko!



Ewa Ostrowska
Bürgermeisterin von Giżycko

Historia jako więź przyjaźni

„Pomiędzy winem a wodą – kwerfurckie partnerstwa“

**Drodzy Mieszkańcy
Kwerfurtu, Giżycka i Karlstadt,**

Jest mi niezmiernie miło, że w imieniu miasta Karlstadt mogę napisać kilka słów do tego wspólnego kalendarza. Od 20 października 1990 roku współpracujemy z Kwerfurtem, co miało wówczas szczególne znaczenie – zaledwie kilka miesięcy po upadku muru. To, co początkowo było oznaką zbliżenia, obecnie stanowi silną więź przyjaźni i wymiany na wielu różnych poziomach.

W 2025 roku Karlstadt będzie obchodzić 825. rocznicę swojego istnienia – to dumna liczba! Być może kalendarz zainspiruje kogoś do odwiedzenia zarówno naszego pięknego Karlstadt, jak i miast partnerskich Kwerfurtu i Giżycka. Pomiędzy winnicami i jeziorami, murami miejskimi i mostami jest tak wiele, co nas łączy i inspirować.

Chciałbym podziękować wszystkim, którzy przyczynili się do powstania tego kalendarza i życzyć nam wszystkim, aby w przyszłości te partnerstwa nadal były tak żywe i rozwijały się w atmosferze przyjaźni, różnorodności i zrozumienia.

Serdeczne pozdrowienia z Karlstadt

Wasz
Michael Hombach
Pierwszy
Burmistrz Miasta Karlstadt



**Drodzy przyjaciele z Karlstadt i Giżycka,
Drogi mieszkanki i mieszkańcy Kwerfurtu,**

Miasto Kwerfurt ma długą historię. To właśnie przedstawiciele szlacheckiego rodu panujących w Kwerfurcie kształtowali ją na przestrzeni wieków, nawet poza granicami swojej faktycznej ojczyzny.

Około 1200 roku Konrad z Kwerfurtu założył nasze frankońskie miasto bliźniacze Karlstadt, a męczeństwo św. Brunona z Kwerfurtu w 1009 roku wiąże się z Mazurami i Giżyckiem. Dlatego też po zmianie politycznej oczywiście było zbudowanie relacji z oboma miastami, które funkcjonują już od kilkudziesięciu lat.

Najważniejszym osiągnięciem naszego partnerstwa miast jest to, że mieszkańcy naszych miast odnaleźli się na bardzo różnych poziomach. Zniknęły uprzedzenia, które mogły początkowo istnieć między Wschodem a Zachodem oraz między Polakami i Niemcami, a co więcej, narodziły się prawdziwe przyjaźnie.

Nasze partnerstwa miast są małymi historycznymi cegiełkami w dziele zjednoczenia byłych państw niemieckich oraz idei zjednoczonej Europy opartej na pokoju, wolności i prawach człowieka.

Kontynuujemy i rozwijamy nasze relacje partnerskie miast!

Ten kalendarz ma się do tego przyczynić.

Serdecznie zapraszamy!



Wasz
Andreas Nette
Burmistrz Miasta Querfurt

**Drodzy Mieszkańcy
Kwerfurtu, Giżycka i Karlstadt,**

Nasze miasta łączy postać św. Brunona z Kwerfurtu, o którym pamięć jest ciągle żywa

I pielęgnowana w obu miastach, ale łączą nas też trwałe więzi, związane między naszymi społecznościami. Łączy nas historia, kultura, chęć poznawania się nawzajem i tworzenia wspólnej przyszłości, bezpiecznej, tolerancyjnej i otwartej dla naszych dzieci, dla przyszłych pokoleń.

Wielką wagę mają nasze partnerskie kontakty, bo one budują wzajemny szacunek narodów.

Serdecznie pozdrawiam wszystkich mieszkańców Kwerfurtu, powiatu Saalekreis oraz Karlstadt! Z wielką przyjemnością pragnę zaprosić Was do Giżycka – żeglarskiej stolicy Polski, miejsca niezwykłego, bardzo otwartego i gościnnego. Powitają Was piękne mazurskie jeziora, z pewnością urzeknie Szlak Wielkich Jezior, nieskazitelna przyroda, wyjątkowe trasy na rower i spacer, lokalna kultura, dobre smaki i oczywiście gościnność mieszkańców.

Zapraszam serdecznie.

Kurs na Giżycko!



Ewa Ostrowska
Burmistrz Miasta Giżycka



Karlstadt – Ruine der Karlsburg

Januar

2025

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

1.1. Neujahr | 6.1. Heilige Drei Könige*

*Nicht in allen Bundesländern

Ruine der Karlsburg

Die Karlsburg, früher auch Burg Karlburg genannt, ist heute eine Ruine. Sie liegt auf einem Felsporn auf etwa 90 Meter über dem Meeresspiegel auf der Gemarkung Mühlbach gegenüber der Stadt Karlstadt. Nördlich unterhalb der Burg liegt der Ort Karlburg.

Burg und Ort bildeten früher eine Einheit. Die Burg wurde vom karolingischen König Pippin dem Jüngeren an den ersten Würzburger Bischof Burkard verschenkt. Dazu gibt es mehrere Beglaubigungsurkunden, die die Schenkung um 751/753 belegen.

Seit dieser Zeit bezogen die Würzburger Bischöfe alle Einkünfte der Burg und des Königshofes im Zentralort Karlburg.

Der erste Nachweis der Burg liegt also in der Mitte des 8. Jahrhunderts, doch von archäologischen Funden her ist eine frühere Belegung sehr wahrscheinlich.

Prof. Dr. Peter Ettel von der Universität Jena schreibt über mehrere Entwicklungsphasen der Karlsburg:

A – Die karolingische Anlage aus Mitte des 8. Jahrhunderts mit 1,3 Hektar Fläche, umgeben von einem fast zwei Meter tiefen Spitzgraben und einer hinter der Grabenkante verlaufenden Mörtelmauer!

B – Die ottonische Anlage datierend von 900 bis in die 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts mit einer inzwischen auf 1,7 Hektar erweiterten Fläche. Die neue Befestigung bildete ein bogenförmiger, mit Steinen und Erdreich aufgeschütteter 9 bis 10 Meter breiter Wall mit vorgelagertem Graben. Von der dichten Innenbesiedelung des Areals zeugen zahlreiche Pfostengruben und Feuerstellen.

C – Die salisch/staufische Anlage, die im 11. Jahrhundert mit der gleichen Fläche von 1,7 Hektar beibehalten wurde. Allerdings wurde auf dem Wall eine gemörtelte Mauer errichtet, die durch fünf vorgelagerte und teilweise in den Graben gesetzte Türme verstärkt war. Der Wall auf der Innenseite des Geländes wurde auf mindestens 13 Meter verbreitert und der Graben auf 4,50 Meter vertieft und auf 10 bis 12 Meter verbreitert. Zahlreiche Metall- und Keramikfunde belegen die Nutzung des Burgareals. Hufeisen, Hufnägel, Steigbügel weisen auf die Anwesenheit von Reitern hin.



Ruine der Karlsburg – Foto: Franziska Hempel



Ruine der Karlsburg – Foto: Franziska Hempel



Ruine der Karlsburg – Foto: Jürgen Müller

D – Die spätmittelalterliche Anlage (ab 1200 bis 1525)

Die Burganlage wurde wieder auf 1,2 Hektar verkleinert und nur auf den südöstlichen Bergsporn beschränkt. Dafür wurde davor ein 30 Meter breiter Halsgraben angelegt und die früheren Befestigungen geschleift. Das bisherige Verteidigungsgelände wurde planiert.

Um circa 1200 wurde die Stadt Karlstadt auf der anderen Mainseite gegründet.

Einige romanische Bauteile der Burg stammen aus dieser Zeit.

Von den gotischen Bauten ist die Ostwand des Palasgebäudes erhalten, die heute ein beliebtes Fotomotiv ist. Die Anlage wurde nachweislich mindestens seit dem 13. Jahrhundert vom jeweiligen Amtmann, einem Beamten des Bischofs für Verwaltungsaufgaben, bewohnt.

Im Bauernkrieg 1525 wurde die Anlage von Karlstadter Aufständischen zerstört.

Die Ruine wurde nach der Säkularisierung um 1806 in private Hände verkauft und erlebte nach einigen Besitzerwechseln auch weitere Zerstörungen.

Im Februar 1961 wird der Landkreis Karlstadt – heute Landkreis Main-Spessart – Eigentümer der Burganlage. Einheimische und Touristen genießen heute gleichermaßen nach dem steilen Aufstieg die wunderbare Aussicht auf das Maintal und auf die Stadt Karlstadt und lassen sich vom Flair der alten Gemäuer einfangen.



Ruine der Karlsburg –
Foto: Beatrix van Venrooy



Ruine der Karlsburg –
Foto: Jürgen Müller



Querfurt – Burg im Winter

Februar

2025

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28

„Ritterorden – Ordensritter“ auf der Burg Querfurt

Gerechtigkeit, Klugheit, Mäßigkeit, Redlichkeit, Sittsamkeit, Starkmut, Treue und Verantwortlichkeit – diese Werte bezeichnen die acht Kardinaltugenden des abendländischen Rittertums. Bis heute stehen die genannten Eigenschaften für Tugenden, die ebenso in unserer heutigen Zeit Gültigkeit beanspruchen, jedoch sicher nicht mehr jenen moralischen und gesellschaftlichen Stellenwert genießen wie in vorangegangenen Jahrhunderten.

Auch die sich im Hochmittelalter herausbildenden Gemeinschaften der Ritterorden fühlten sich den genannten Tugenden verpflichtet. Diese waren gemeinsam mit dem christlichen Glauben die Grundlage der seit dem Mittelalter neu entstehenden Ordensgemeinschaften, deren Ursprünge bis in die Antike zurückreichen. Ihre Mitglieder, die Ordensritter, vereinigten zwei bis dahin getrennte Lebensweisen in einer Person. Denn sie waren Mönch und Ritter zugleich.

Dem Landkreis Saalekreis ist es dank der finanziellen Förderung durch das Land Sachsen-Anhalt und der Sparkassen-Stiftung gelungen, eine umfangreiche Ausstellung zum Thema „Ritterorden – Ordensritter“ auf der Burg Querfurt zu organisieren. Die am 5. April 2024 feierlich eröffnete Gesamtschau präsentiert erstmals einen Blick auf die abwechslungsreiche Geschichte der Orden, von ihren Anfängen, ihrem Wirken innerhalb der Kreuzzüge und der Reconquista über die Entwicklung von höfischen Orden und Hausorden bis hin zu den modernen Laienorden.

Dass die Ausstellung gerade auf Burg Querfurt gezeigt wird, ist indes kein Zufall. Schließlich sind die Burg als auch der Kreis historisch eng mit den christlichen Ritterorden verbunden. Einer der wichtigsten Söhne aus dem Geschlecht der Querfurter Edelherren war Konrad von Querfurt († 1202), Bischof von Hildesheim und Würzburg. Als Reichskanzler Kaiser Friedrich I. Barbarossas (um 1122–1190) und seines Sohnes Heinrich VI. (1165–1197) war er maßgeblich an der Gründung des Deutschen Ordens während des Dritten Kreuzzugs 1190 beteiligt. Mit Meinhard von Querfurt († 1299) begleitete ein weiteres Mitglied des Querfurter Geschlechts ab 1288 als Landmeister von Preußen eines der höchsten Ämter im Deutschen Orden. Auch über Querfurt hinaus ist der Landkreis Saalekreis mit der Geschichte der Ritterorden verbunden. In der Ortschaft Mücheln bei der Stadt Wettin, im nördlichen Kreisgebiet, steht nur wenige Kilometer von Querfurt entfernt, die im 13. Jahrhundert erbaute Templerkapelle „Unser Lieben Frauen“. Sie ist eines der wenigen heute noch existierenden Bauwerke des Templerordens in Sachsen-Anhalt bzw. in ganz Deutschland. Und schließlich hat 2017 ein traditionsreicher Ritterorden, nämlich der 1118 gegründete „Ordre Equestre du Saint-Sauveur du Mont-Réal“ (Orden vom heiligen Erlöser von Mont-Real), seinen deutschen Stammsitz auf der Burg Querfurt bezogen.

An unterschiedlichen Orten auf dem Burgareal gewährt die Ausstellung einen umfangreichen Einblick in die faszinierende Welt der Ritterorden. In den neu gestalteten Ausstellungsräumen im ersten Obergeschoss des Korn- und Rüsthause, der Burgkirche und im Amtshaus ist zu erfahren, dass die Orden von Anfang an weit über europäische Herrschaftsgrenzen hinaus eine Brücke zwischen Orient und Abendland geschlagen haben. Später waren sie an den Entdeckungsfahrten nach Asien, Afrika sowie Nord- und Südamerika beteiligt und haben die Idee der Ritterorden in die „Welt“ getragen. Trotz Niedergang, Krisen und Verbote haben die Ordensgemeinschaften die Zeiten überdauert. Heute treten sie uns weiterhin in unterschiedlicher Form gegenüber, etwa als karitativer Hilfsdienst der Malteser und Johanniter oder als Verdienstorden zahlreicher europäischer Adelshäuser. Im Blickfeld stehen auch die Orden der Reconquista, die in unseren Breiten weniger bekannt sind. Der glanzvolle Hausorden der Fürsten von Thurn und Taxis oder der Hosenbandorden des britischen Königshauses stehen beispielhaft für den Übergang von rein geistlichen zu weltlichen Orden in der Frühen Neuzeit. Hinzu kommen die Freimaurer-Ritterorden und heutigen Laienorden. Allen gemein ist die Tradition der Ritterorden und der eingangs erwähnten Tugenden weiterzuführen und mit Leben zu füllen.

An den einzelnen Stationen sind Besucher und insbesondere Kinder eingeladen, die Geschichte der Orden zu erkunden und Exponate, die aus den Archiven der mehr als 20 beteiligten Ritterorden stammen, zu bestaunen. Einige besondere Leihgaben werden in der „Schatzkammer“ im Burgmuseum ausgestellt. Aufgrund von Kriegen, politischer Umbrüche sowie Auflösung und Verbot haben die „Schätze“ der Ritterorden die Jahrhunderte mehrheitlich nicht überdauert oder sind verschollen. Nur wenige Kunstschatze oder Inventar aus Gold und Silber sowie bedeutende



Umgestalteter Bildersaal zum neuen Rittersaal im Museum Burg Querfurt



Blick in die Ausstellung in der Großen Galerie

Urkunden und Aufzeichnungen zur Ordensgeschichte haben sich in Archiven, Museen oder Privatbesitz erhalten. Für die „Schatzkammer“ hat zunächst der Deutsche Orden, der heute in Wien sitzt, dem Museum Burg Querfurt einige herausragende mittelalterliche Urkunden, aber auch Orden und ein Prunkschwert ausgeliehen. Ab Oktober 2024 öffnet das alt-sächsische Hochadelsgeschlechts der Askanier sein Familienarchiv für die Ausstellung und wird Stücke des Herzoglich Anhaltischen Hausorden Albrechts des Bären zur Verfügung stellen. In der Burgkirche stehen die geistlichen Ritterorden und ihre Verbindung zu den Querfurter Edelherren im Mittelpunkt. Im Amtshaus wird gezeigt, dass Ritterorden bis heute existieren und in unsere Gesellschaft wirken.

Die Ausstellung erzählt somit erstmals anhand der genannten Schlaglichter die vielfältige Geschichte der Ritterorden, bei denen es sich niemals um nationale oder territoriale Erscheinungen handelte, denn die Ritterorden wirkten immer europäisch. Bis heute bestehen sowohl die geistlichen Ritterorden des Mittelalters, die höfischen Orden der Frühen Neuzeit als auch eine Vielzahl moderner Laienorden, die gemeinsam in der Tradition der historischen Orden wirken und so den Geist der Ordensritter in die heutige Zeit tragen.

Bis voraussichtlich Ende 2025 kann die Ausstellung auf der Burg Querfurt besucht werden.

Öffnungszeiten: April bis Oktober,
Dienstag bis Sonntag von 10–18 Uhr
November bis März,
Dienstag bis Sonntag von 10–16 Uhr

Text und Fotos Jan Stenzel
Museologe, Museum Burg Querfurt



Ausstellungsbereich zu den geistlichen Ritterorden auf der Empore der Burgkirche



Ausstellungsbereich zu den Ritterorden in der Gegenwart im Amtshaus



Gizycko – Feste Boyen

März

2025

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

8.3. Internationaler Frauentag*

*Nicht in allen Bundesländern

Feste Boyen

Der Bau der Festung in Giżycko war ein Durchbruch in der Geschichte der Stadt, der ihr Gesicht völlig veränderte. Innerhalb von 60 Jahren wurde Giżycko (damals Lötzen) von einer kleinen Stadt mit Dutzenden Einwohnern in Ostpreußen zu einer Bezirks-garnisonsstadt mit 12.000 Einwohnern.

Die Idee, dauerhafte Befestigungen auf der Landenge zwischen den Seen Niegocin (dt. Löwentinsee oder Lötzenener See) und Kisajno (dt. Kissainsee) zu errichten, war eine Reaktion auf die Erfahrung von Kriegen, beginnend mit den deutsch-polnisch-litauischen Konflikten und endend mit den napoleonischen Feldzügen von 1807 und 1812.



Oberst Busse, Kommandant der Feste Boyen 1914



Feste Boyen – Foto: Dr. Robert Kempa



Feste Boyen – Foto: Dr. Robert Kempa

Am 4. September 1844 wurde der Grundstein für den Bau der Artillerie-Sperrfestung gelegt. Die erste Bauphase wurde 1859 abgeschlossen, die nachfolgenden Phasen der Modernisierung und des Baus zusätzlicher Anlagen dauerten bis 1913.

Hauptbefürworter des Festungsbaus war General Hermann von Boyen, der preußische Kriegsminister und Reform der preußischen Armee. Seit dem 24. Dezember 1846 trägt die Festung den Namen „Feste Boyen“. Die Absicht, die Großen Masurischen Seen und vor allem Giżycko zu befestigen, wurde im Jahr 1914 und in den ersten Monaten des Ersten Weltkriegs deutlich bestätigt. Die zweiwöchige Verteidigung der Festung an der Wende vom August zum September 1914 ermöglichte es der deutschen Armee, zunächst die russischen Truppen in der Schlacht bei Tannenberg zu besiegen und dann die Russen infolge der Ersten Masurischen Schlacht aus Masuren zu vertreiben.

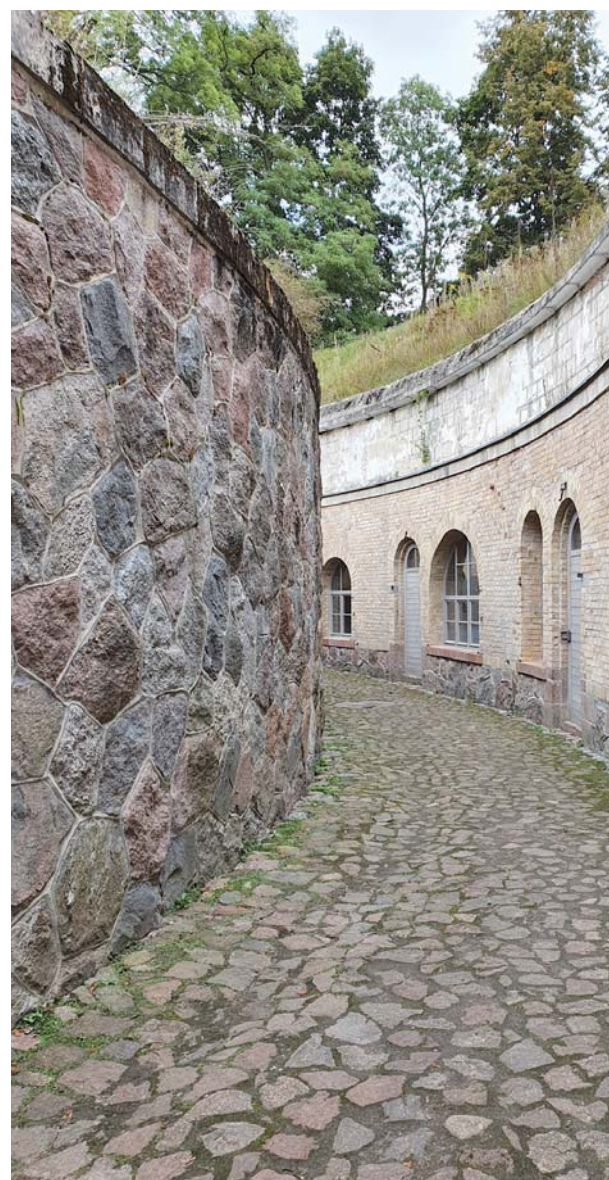
1945 wurde die Festung kampflos übergeben. Seine Militärgeschichte endete 1957 mit dem Abzug der polnischen Armee. Seit 1990 wurde die Festung nach und nach von der Stadt Giżycko übernommen und ist heute zu 100 % Eigentum der Stadt und wird vom Kulturzentrum Giżycko verwaltet. Die Boyen-Festung, wie sie seit 1945 genannt wird, ist das am besten erhaltene und vollständig zugängliche Beispiel einer Bastionsfestung aus dem 19. Jahrhundert in Polen. Es ist ein Ort zahlreicher Ausstellungen, Musikkonzerte, Festivals, Freiluftaufführungen, Rallyes historischer Fahrzeuge und Motorräder und ein Raum für ganzjährige Erholung.

Am ersten Augustwochenende lockt die Festung mit ihrem Feiertag – der Operation Boyen –, die für Polen die größte historische Nachstellung über die Verteidigung der Festung im Jahr 1914 darstellt.

Dr. Robert Kempa, Giżycko 2024



Dr. Robert Kempa, Direktor des Zentrums für Öffentlichkeitsarbeit und Tourismus beim Landkreis Giżycko, erläutert das Modell der Feste Boyen



Feste Boyen – Foto: Dr. Robert Kempa



Feste Boyen – Foto: Dr. Robert Kempa



„Operation Boyen“ – Foto: Tomasz Karolski



Karlstadt – Stadtbefestigung

April2025

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

18.4. Karfreitag | 20.4. Ostersonntag | 21.4. Ostermontag

Stadtbefestigung mit Roter Turm und Unterer Torturm

Um ca. 1200 wurde die mittelalterliche Stadt mit einer Fläche von 12,5 Hektar vom Fürstbischof Konrad von Querfurt gegründet.

Das planmäßige, rechtwinklig angelegte Straßensystem mit weitem Marktplatz und Kirchenanlage bezeugt eine „stauferzeitliche“ Stadtgründung. Mit ca. 24 Türmen und Mauerreitern war in der Mitte des 16. Jahrhunderts der Endausbau der ca. 1.350 Meter langen Stadtbefestigung beendet. Die Stadtmauer hatte ungefähr die Höhe von bis zu 8,5 Metern. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurde es nötig, die Stadt außerhalb des Mauerrings zu erweitern.

Nördlicher Stadteingang

Heute erinnern nur die Lichtpfeiler an den Standort des „Unteren Torturms“, den nördlichen Zugang mit Vorwerk in die Stadt. Bis ins 19. Jahrhundert spannte sich eine hölzerne Zugbrücke vom Torhaus über den Stadtgraben. Bereits 1838 wurden die Gebäude wegen Baufälligkeit abgebrochen und das Material zum Pflastern im Treidelpfad verbaut. Die Stadtmauer wurde im 19. Jahrhundert teilweise abgebaut und der Stadtgraben verfüllt.

Roter Turm

Der Turm an der Nordwestecke der Stadtbefestigung ist wegen seiner roten Quadereinfassung Namensgeber für dieses Stadtviertel: Rotentürmer Viertel. Im 16. Jahrhundert wurde er um ein hölzernes Stockwerk erhöht. An der Stadtmauer sind Greden (Steinstufen) erkennbar, die einst auf die Stadtmauer führten. Der Platz trägt den Namen Hofriethgärtlein und erinnert an kleine landwirtschaftliche Höfe in der Stadt.

Historisches Rathaus

Um das Jahr 1422 wurde der 14 Meter breite und 40 Meter lange Bau mit seinem markanten Treppengiebel als Rat-, Kauf- und Tanzhaus errichtet. Der Bürgersaal ist auch heute noch einer der größten in Franken. Das Erdgeschoss beherbergte die Markthalle und die seit 1446 erwähnte städtische Waage, sowie rechts unter der Treppe einen Raum für die Stadtwache und links das „Narrenhäuslein“, eine Arrestzelle für niedere Vergehen.

Die um 1669 erneuerte doppelläufige Treppe bildete ursprünglich den einzigen Zugang zum großen Bürgersaal im ersten Stockwerk. Die Freitreppe trägt das Wappen des Fürstbischofs Johann Philipp von Schönborn; über dem Portal selbst befindet sich die Bauinschrift von 1422.

Der Rathaussaal war für Versammlungen und als Tanzsaal gedacht. Aus dem Bürgersaal wurde 1615 die Ratsstube, die mit ihrer prächtigen Renaissanceausstattung bis heute erhalten ist, ausgegliedert. Bis ins Jahr 1976, als die Stadtverwaltung in den Neubau außerhalb der Altstadt umzog, diente das Rathaus seinem ursprünglichen Zweck. Heute können die Räumlichkeiten für Veranstaltungen angemietet werden.



Historisches Rathaus – Foto: Jürgen Müller



Nördlicher Stadteingang – Foto: Beatrix van Venrooy



Roter Turm – Foto: Beatrix van Venrooy



Historisches Rathaus – Foto: Jürgen Müller

Den First bekrönt ein Glockentürmchen, die Rathausuhr und in der Nische darunter steht das vom Karlstadter Bildhauer Kilian Schüßler um 1718 geschaffene Wahrzeichen Karlstadts, das „Schwedenmännle“. Fünfmal täglich ertönt das alte Landsknecht Lied „Vom Barette schwankt die Feder“, das an die Belagerung Karlstadts durch die Schweden im 30-jährigen Krieg erinnert.

Ein besonderes Highlight bei einem Besuch im Rahmen einer Führung im Historischen Rathaus ist der „Fromme Stör“, ein mumifizierter Fisch in einer Glasvitrine in der Ratsstube. Um den Fisch haben sich so einige Geschichten und Legenden gebildet. Eine Überlieferung lautet, dass es sich um einen Stör handelt, der bei einer Überschwemmung in die Stadtpfarrkirche St. Andreas gespült wurde, dort dreimal um den Altar geschwommen ist und dann gefangen wurde. Tatsächlich ist aber in den Quellen des Stadtarchives über den versteinerten Fisch keine belegbare Information zu finden. Die wahrscheinlichste Geschichte ist, dass es sich nicht um einen Stör, sondern um einen Haifisch handelt, den ein weitgereister Matrose nach Karlstadt brachte. So wurde der fromme Stör zum mumifizierten Hai, der bis heute in der alten Ratsstube im Historischen Rathaus Karlstadt zu finden ist.



Historisches Rathaus – Foto: Beatrix van Venrooy

Aus der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Karlstadt

Im Brandfall

Jedes der vier Stadtviertel hatte zwei Leitern und zwei Feuerhacken, die im Rathaus aufbewahrt und von Steigern und Einreißern hervorgeholt wurden. Zimmerleute, Maurer und Dachdecker sollten mit ihren Werkzeugen erste Einreiß- und Aufräumarbeiten leisten. In der Nacht wurden an der Mainpforte bewaffnete Wachen aufgestellt, um Wasser aus dem Main holen zu können. Dienstboten hatten mit Butten und Eimern an den Brunnen und am Main zu erscheinen und das Wasser zum Löschen herbeizuschaffen. Zu den vier kleineren Spritzen war je ein Spritzenmeister verordnet. Zudem verfügte die Stadt über eine große hölzerne Spritze sowie eine Messingspritze zum Tragen. Diesen waren eine Anzahl kräftiger Männer zum Bedienen, sowie je zwei Bürger in leitender Funktion zugeteilt. Um 1839 erging die landgerichtliche Anordnung, dass jeder, der sich in der Stadt Karlstadt ansässig machen wollte, einen bestimmten Betrag in die Feuereimerkasse einbezahlt. Er bekam dafür einen lederen Feuereimer, der mit seiner Hausnummer versehen, unterm Rathaus aufbewahrt und im Brandfalle an den Besitzer zum Löschen ausgegeben wurde.



Querfurt – Dreieck

Mai

2025

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

1.5. Tag der Arbeit | 29.5. Christi Himmelfahrt

Querfurt ehrt seine berühmten Kinder

Querfurt, westlich von Halle im Saalekreis gelegen, hat heute ca. 10.253 Einwohner, deren Zahl von 2008 (12.155) bis heute nicht unerheblich zurückgegangen ist. Querfurt, eine Kleinstadt mal mit mehr, mal weniger Bedeutung ist vielen bekannt durch die Burg.

Dieses „kleine“ Querfurt hat aber in den zurückliegenden Jahrhunderten viele interessante und bedeutsame lokal, deutschlandweit aber auch international agierende Persönlichkeiten hervorgebracht oder diese zog es nach Querfurt und sie waren hier aktiv. Denken wir an Hans Schomburgk (1880 - 1967), den Afrikaforscher und Filmpionier, dessen Vorfahren in Querfurt lebten und dem 1959 die Querfurter die Ehrenbürgerschaft verliehen. Eine ganze Siedlung wurde nach ihm benannt.

Denken wir an den Arzt Bruno Seidel, im 16. Jahrhundert ein bekannter Physik- und Medizinprofessor, der an der Universität Erfurt lehrte und seine wissenschaftlichen Studien durchführte.

Auch die Komponisten Daniel Frederici (1584 - 1634) und Ferdinand Beyer (1803 - 1863) müssen erwähnt werden und natürlich der Dichter und Poet Friedrich Albert Franz Krug von Nidda (1776 - 1843). Sie hatten zu ihrer Zeit großen Einfluss auf die Musik und Literatur. In Insiderkreisen sind und bleiben die Namen bekannt. Bei der großen Mehrheit der Bevölkerung geraten sie in Vergessenheit, was sie nicht verdient haben.

Eine Tafel am Geburtshaus in der Prof.-Voigt-Straße Nr. 6 hinter unserem Rathaus erinnert an eine weitere bedeutende Persönlichkeit - an Georg Muche (1895 - 1987), diesen bedeutenden Bauhauskünstler. Und auch er war gebürtiger Querfurter. Muche war der jüngste Bauhaus-Meisterschüler. Er entwarf 1923 das über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Bauhaus-Versuchshaus „Haus am Horn“ in Weimar, zeichnete für die Errichtung des Stahlhauses (Meisterhaus) 1926 in Dessau mitverantwortlich und leitete dort auch die Webereiklasse bis 1927. Ihn zeichnete nicht nur künstlerische Begabung, sondern auch handwerkliches Geschick aus. Aus Anlass des 100. Bauhausjahres wurde 2019 zu Ehren von Georg Muche eine Straße in Querfurt nach ihm benannt.

Auch der Chronist Karl August Gottlieb Sturm (1803 - 1886) soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, verdanken die Querfurt ihm doch eine inhaltsreiche und sauber recherchierte Querfurter Chronik.

Große Beachtung findet der Philosoph, Dichter, Schriftsteller, Erzähler und Übersetzer Johannes Schlaf (1862 - 1941). Mit Arno Holz gilt er als Begründer des deutschen Naturalismus. Aus seiner fleißigen Feder stammen eine Vielzahl Gedichte und Erzählungen. Mit „Der Prinz“ erschien sein bereits 5. Roman und mit „Meister Oelze“ sein erstes Drama. Seine naturalistische Erzählung „Miele“ wurde vom Norddeutschen Rundfunk verfilmt. Mit den Novellen „Dingsda“ und „Neue Erzählungen aus Dingsda“ zeigte er seine hervorragende Erzählkunst aber auch seine Liebe zu Querfurt. Schon in erster Auflage erschienen 120.000 Exemplare. Die Querfurter ehren Johannes Schlaf mit einem Denkmal, mit Hinweisen am Geburts- und Sterbehause, aber auch durch Namensgebung einer Straße, die zum Bahnhof führt und sehr oft von ihm begangen wurde.



Gedenkstein zur Erinnerung an Konrad von Querfurt – 2023



Einweihung des Gedenksteins Dr. Heinrich Ernest Schmid – 2023



Wer weiß schon, dass der Erfinder der Waschmaschine ein gebürtiger Querfurter war. Jacob Christian Schäffer (1718 - 1790), Doktor der Philosophie und der Theologie verbrachte seine Kindheit und seine Jugendjahre in Querfurt. 1738 zog er nach Regensburg, wo er von nun an lebte und zuletzt als Dekan tätig war. Schäffer gilt als Universalgenie. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1759). An der Entwicklung des Brennsiegels, des Backofens und der Sägemaschine war er maßgeblich beteiligt. Papier ohne die damals übliche Beimischung von Lumpenfasern wollte er herstellen. Ein Hilfsmittel war ihm bei seinen Experimenten ein Holztrog zum Rühren von Pflanzenfasern. Daraus entstand 1766 sein genialer Einfall, zur Erleichterung der Hausarbeit, eine Waschmaschine „für die Weiber“ zu entwickeln, von der er immerhin 60 Stück verkaufte. Und so gilt Schäffer als der Erfinder der Waschmaschine. Eines seiner mehr als 60 Bücher beschäftigt sich mit der Pilzkunde (Mykologie), als deren Mitbegründer er seitdem gilt. Der dänische König ernannte ihn zum Ehrenprofessor und zum außerordentlichen Geheimrat. Eine Tafel am Geburtshaus, die Namensgebung der Gasse zur Burg und ein künstlerisch hervorragend gestaltetes Denkmal auf dem Kirchplan bezeugen die hohe Wertschätzung, die ihm heute in Querfurt entgegengebracht wird.

Es war ein Querfurter, der als promovierter Arzt nach Japan ging, in Nagasaki ein Krankenhaus gründete und dort die westliche Medizin einführte – Dr. Heinrich Ernest Schmid (1834 - 1926). Als Sohn eines Verlegers geboren, kam er mit 19 Jahren in die USA, studierte in Philadelphia Medizin. Zurück aus Japan gründete er 1893 in New York das berühmte Krankenhaus „White Plains Hospital“. Er tat sein Bestes für die Gesundheit und Wohlfahrt vieler Menschen. Die Querfurter benannten eine Straße nach ihm und es gibt Hinweise an seinem Geburtshaus. Eine „Schmid-Eiche“ wurde gepflanzt, eine Tafel auf einem Findling erinnert an Schmid und seine Verdienste.





Gdynia – Segelhauptstadt Polens

Juni

2025

So

Mo

Di

Mi

Do

Fr

Sa

So

Mo

Di

Mi

Do

Fr

Sa

So

Mo

Di

Mi

Do

Fr

Sa

So

Mo

Di

Mi

Do

Fr

Sa

So

Mo

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

8.6. Pfingstsonntag | 9.6. Pfingstmontag | 19.6. Fronleichnam*

*Nicht in allen Bundesländern

Giżycko – Segelhauptstadt Polens und noch viel mehr

Giżycko liegt im historischen Ostpreußen, im Herzen der Masurischen Seenplatte, und wird aufgrund der über 110 Seen in der Umgebung als Segelhauptstadt oder auch Perle Masurens bezeichnet. Zu den ca. 29.000 Einwohnern kommen in der Urlaubssaison von Mai bis September tausende Touristen, die Giżycko als Urlaubsort und Ausgangspunkt für ihre Aktivitäten wählen. Die malerische Lage der Stadt auf der Landenge zwischen dem Löwentin- und Mauersee (Niegocin-See und Kisajno-See) macht die Stadt zu einem touristischen Besuchermagnet für Wassersportler als auch Freizeitkapitäne. Die Wassersportmöglichkeiten lassen keine Wünsche offen. Vom Tretboot fahren, über Windsurfen, Segeln, Paddeln oder Rudern, ja sogar Eissegeln. Alles ist in Giżycko möglich. Die Seen der Umgebung bieten perfekte Rahmenbedingungen für Wassersportarten aller Art. Für Anfänger werden in den Marinas und Segelschulen sogar kostenlose Segel- und Eissegelworkshops angeboten. Es stehen auch Motorboote oder Yachten zum Mieten zur Verfügung, so dass man die Gewässer auch eigenständig erkunden kann. Die Natur rund um Giżycko ist atemberaubend. Die Masurische Seenplatte ist bekannt für ihre unberührten Landschaften, klaren Seen und dichten Wälder. Vogelbeobachter haben hier ein wahres Vergnügen, denn die Region ist Heimat zahlreicher seltener Vogelarten. Besonders im Frühling und Herbst, wenn die Zugvögel Rast machen, bieten sich spektakuläre Beobachtungsmöglichkeiten. Angler finden in den fischreichen Gewässern ideale Bedingungen vor.

Viele Touristen reisen daher auch mit Hausbooten an oder mieten sich vor Ort eines und verbringen den Urlaub dann komplett auf dem Wasser. Die zahlreichen Flüsse und Kanäle verbinden die einzelnen Seen und bilden so einen einzigartigen Wasserweg, bei dem man als Urlauber auch die unberührte Natur am angrenzenden Ufer bewundern und zahlreiche Vogelarten bestaunen kann. Wer lieber auf dem Land bleibt, kann sich neben den zahlreichen schönen Hotels und Pensionen einen Stellplatz auf den Camping- und Zeltplätzen in der Region buchen. Wer es abenteuerlustig mag, kann den Boyen Wasserpark-Komplex (Boyen Water Park) besuchen. Dies ist der größte Wasserspielplatz in Polen und wird ergänzt durch den größten Seilpark der Region – hier führt eine Seilrutsche direkt über den Waldsee. Abenteuerlustige Kinder und Erwachsene können sich hier aktiv auspowern. Klettertouren und Ziplining runden das spannende Erlebnis ab. Einen Sandstrand zur Erholung von den zahlreichen Aktivitäten gibt es natürlich auch. Im angrenzenden Park befindet sich die neueste Attraktion der Stadt – Mazury Sky – der Masurische Himmel. Das Riesenrad mit einer Höhe von genau 34,5 Meter erlaubt einen fantastischen Blick auf die reizvolle Umgebung, sowohl in Richtung Stadtzentrum als auch in Richtung Hafen und See. Am Hafen ist auch die „Weiße Flotte“ stationiert. Die „Weiße Flotte“ unternimmt diverse Touren und Rundfahrten über die unterschiedlichen Seen und bietet so Ruhe und Erholung in wunderschöner Natur. Mit etwas Glück erlebt man auch ganz einzigartige Sonnenuntergänge, die den Himmel in den schönsten Farben erstrahlen lassen und sich im Wasser spiegeln. Aber auch neben dem Wasser bietet die Region Giżycko ein breites Sport- und Freizeitangebot für Naturliebhaber. Inmitten von Mischwäldern, Feldern und Wiesen können Ausflüge zu Fuß, mit dem Fahrrad, aber auch zu Pferd unternommen werden. Die Reitzentren der Region bieten unterschiedlichste Dienstleistungen an, so dass auch Pferdeliebhaber durchaus auf ihre Kosten kommen. Es gibt zahlreiche Rad- und Spazierwege in der Umgebung, auf denen man reiten, joggen, wandern oder radeln kann. Der Masurische Radweg mit über 300 Kilometern Länge führt direkt am Kreuz des Heiligen Brun vorbei. Ein Aussichtsturm und Grillplätze laden zum Ausruhen und Verweilen ein. Auch im Winter hat die Wasserlandschaft überraschend viel zu bieten. Nachdem die Seen ausreichend zugefroren sind, zeigen die Eissegler ihr Können und begeistern die Zuschauer. Wer es lieber ein wenig ruhiger mag, geht Eisangeln oder unternimmt einen entspannten Spaziergang über die gefrorene Eisfläche bei herrlich klarer Luft. An Land runden Schlittenfahrten zu Pferd als auch Skisportmöglichkeiten das umfangreiche Angebot ab. Gemeinsame Abende am Lagerfeuer oder vor dem Kamin ergänzen die Erlebnisse des Tages und machen einen Urlaub in Polen, auch zur kalten Jahreszeit, zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Feste und Feierlichkeiten

Giżycko ist nicht nur für seine Natur und Freizeitmöglichkeiten bekannt, sondern auch für seine lebendige Kultur. Das ganze Jahr über finden Segelregatten und zahlreiche Feste und Veranstaltungen statt, die Besucher aus nah und fern anziehen. Die Saisoneroöffnung erfolgt am 1. Mai und findet traditionell mit einer Bootsparade, diversen Attraktionen und Konzerten statt. Als weiteres Highlight ist das jährliche Mazury Hip-Hop-Festival zu erwähnen, welches tausende Fans dieser Musik in die Stadt zieht. Generell lockt Giżycko im Sommer mit Konzerten, Theateraufführungen und Straßenkünstlern. Es gibt aber auch ein Open-Air Sommerkino im Hafen und eine spektakuläre Flugshow im August. Traditionelle polnische Feste wie das „Wianki-Fest“ zur Sommersonnenwende werden hier mit viel Enthusiasmus gefeiert. Es ist bekannt für traditionelle Rituale, wie das Springen über Lagerfeuer oder das Flechten von Blumenkränzen. Aber auch die Operation Boyen im August ist ein Highlight im Veranstaltungskalender. Die Nachstellung historischer Ereignisse aus dem Ersten Weltkrieg entführt in die Vergangenheit und lässt Geschichte lebendig werden. In der Adventszeit verwandelt sich Giżycko in ein Winterwunderland mit festlichem Weihnachtsmarkt. Besucher können hier traditionelle Weihnachtsleckereien und handgefertigte Geschenke finden, während sie die festliche Atmosphäre genießen. Zu empfehlen ist ebenfalls die Verkostung kulinarischer Köstlichkeiten und regionaler Spezialitäten wie Kaszanka, Pierogi, Bigos oder Sernik, um einen Einblick in die polnische Küche zu erhalten und um die besondere Atmosphäre in den polnischen Gaststätten und Restaurants einzufangen.

Giżycko ist eine Urlaubsreise wert

Giżycko ist ein Reiseziel, das mit einer Vielfalt an Aktivitäten, einer beeindruckenden Natur und einer lebendigen Kultur jeden Besucher verzaubern kann. Ein Besuch in unserer schönen und charmanten Partnerstadt ist die Reise auf jeden Fall wert und belohnt mit einem unvergesslichen Urlaub. Umfassende Informationen zur Stadt selbst als auch zu den unzähligen Ausflugs- und Aktivitätsmöglichkeiten bietet die Internetseite der Stadt unter gizycko.pl.

Quellen: Internetseite der Stadt Giżycko; www.wikivoyage.org; Deutsche Broschüre des centrum Promocji i Informacji Turystycznej Giżycko



Marina in Giżycko



Eissegeln auf dem Niegocin See



Romantischer Sonnenuntergang Kisajno See – Foto: Franziska Hempel





Karlstadt – Oberes Tor

Juli

2025

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

„Katzenturm“ und Oberes Torhaus

Der obere Torturm von ca. 1350 bildet den südlichen Zugang zur Stadt. Bis Anfang des letzten Jahrhunderts war er Sitz des Stadttürmers. Im Volksmund wird er meist als „Katzenturm“ bezeichnet. Eine Legende erzählt, dass der letzte Türmer einen Fall aus dem Turm auf einen großen Reisig- und Holzhaufen unbeschadet, wie eine Katze, überstand. Das Obere Torhaus ist ein zweigeschossiger Walmdachbau aus dem Jahr 1549 von Fürstbischof Melchior Zobel von Giebelstadt als Vorwerk angelegt. Bis ins 19. Jahrhundert spannte sich eine hölzerne Zugbrücke vom Torhaus über den Stadtgraben zum Katzenturm. Die Karlstädter Stadtmauer umfasste 1.350 Meter und war zwischen 1 bis 1,5 Metern breit und nach Osten im Endausbau bis zu 8,5 Meter hoch.

Rossmühle

An der südlichen Stadtmauer war die Rossmühle, eine von Pferden angetriebene Göpelmühle, bis ins Jahr 1673 in Betrieb. Hier wurde jahrhundertlang, besonders in Notzeiten, Schrot gemahlen. Im Rahmen der Stadtsanierung wurde das Gewölbe 1991 wiederentdeckt und von Helfern des Historischen Vereins rekonstruiert. Seit dem Jahr 2003 ist die Mühle in Führungen zugänglich und das alte Gemäuer lässt die schwere Arbeit der Tiere erahnen, die im Gewölbe mit einem Durchmesser von nur 4,5 Meter die Göpel immer im Kreise drehen mussten, um in einem Mahlgang Schrot zu gewinnen.

Museum Karlstadt

Ein ganz besonderer Schatz der Altstadt ist das im Mai 2022 eröffnete Museum Karlstadt. Das Gebäude aus dem 14. Jahrhundert wurde fachkundig und liebevoll restauriert und beherbergt nun die beiden Abteilungen ZeitBRÜCHE und StadtGESCHICHTE.

Das Baudenkmal ist bereits für sich allein schon etwas ganz Außergewöhnliches. Die originalen Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert, darunter auch Sinnsprüche und Wappen fränkischer Adelsfamilien, sind ein wahres kulturhistorisches Kleinod.

Die Kunstwerke dienen dabei als Symbol der Zeitbrüche und bringen so dem Besucher die Bedeutung näher. Die Künstler und ihre Werke werden im übertragenen Sinn als Seismografen ihrer jeweiligen Zeit verstanden. Daneben ist im Museum die Abteilung StadtGESCHICHTE. Im derzeit noch nicht ertüchtigten Gebäudeteil wird ein Spotlight auf die „Karolinger am Main – Karlstadts Vergangenheit auf der Spur“ gerichtet. Die archäologischen Funde der Region, ihre Geschichten und Fundorte stehen im Zentrum der Ausstellung. In den vorhandenen Sammlungsbeständen wurde Neues entdeckt und Altes wiedergefunden. Bedeutende Objekte geben so einen repräsentativen Einblick in über 200.000 Jahre Menschheitsgeschichte – von der Steinzeit bis ins Mittelalter. Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden die Karolinger, die die Region um Karlstadt stark geprägt haben.

Egal, ob man sich von der Kunst inspirieren lassen möchte, über eine Audioguide- oder Gruppenführung tiefer in die Inhalte der Ausstellung begeben möchte, die Ausstellung wird beeindrucken, sucht sie doch ihres Gleichen.



Rossmühle – Foto: Beatrix van Venrooy



Oberes Torhaus – Foto: Jürgen Müller



Rossmühle – Foto: Beatrix van Venrooy



Rossmühle – Fotos: Beatrix van Venrooy



Museum Karlstadt – Foto: Stephanie Philipp



Museum Karlstadt – Foto: Jürgen Müller



Museum Karlstadt – Foto: Jürgen Müller



Querfurt – Luftbild, 2024

August

2025

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

15.8. Mariä Himmelfahrt*

*Nicht in allen Bundesländern

Die mittelalterliche Befestigung von Querfurt

Querfurt, eine Kleinstadt im Süden Sachsen-Anhalts gelegen, wird geprägt durch die wuchtigen Türme und Mauern der Burg, ein gewaltiges Monument mittelalterlicher Baukunst und Kulisse vieler deutscher und internationaler Spielfilme. Burg Querfurt, in ihrer Ausdehnung 7-mal größer als die Wartburg, war und ist ein Touristenmagnet. Querfurt, die Stadt selbst, blickt auf eine weit über 1000-jährige Vergangenheit zurück und folgt man der Kirchensteuerliste der Reichsabtei Hersfeld (866 bis 899), ist die Siedlung Querfurt älter als die Burg (wohl erstmals erwähnt 780).

Querfurt hat, wie viele andere deutsche Städte, eine wechselvolle Geschichte. Viel Leid mussten die Querfurter Bürger ertragen durch verheerende Seuchen, Kriege und Feuersbrünste. Das, und der stetige Fortschritt veränderten natürlich auch das Stadtbild. Die Querfurter sind stolz auf ihre sanierte und restaurierte Altstadt. Die winkligen Gassen und die schönen alten Gebäude mit ihren Hinterhöfen geben der Stadt noch immer ein alttümliches Gepräge. Am Markt, nach sächsischer Art einfach eine Verbreiterung der wichtigsten Straße, befinden sich schöne Patrizierhäuser im Barocken Stil mit ansehnlichen Portalen und interessanten Hausmarken.

Von Interesse sind mittelalterliche Zeugen der Wehrhaftigkeit der Querfurter, die der Besucher auf einem Spaziergang oder einem geführten Stadtrundgang entdecken wird. Das Recht um eine Ansiedlung eine Mauer zu errichten, hatten im Mittelalter nur Orte, denen das Stadtrecht durch den Landesherrn, hier also durch die Edlen Herren von Querfurt, verliehen wurde. Schon vor 1198 muss Querfurt das Stadtrecht verliehen worden sein, denn der Bischof von Halberstadt sprach hier von einer älteren Stadtmauer im Osten der Burgkirche. Wir sprechen heute von der inneren Stadtmauer, deren gewaltige Ausmaße wir am heutigen Schießgraben oder an der Straße „Hinterm Wehr“ bestaunen können. Reste wurden auch in der Filiale der Saalesparkasse (Dreieck/Tränkstraße) restauriert und so einem interessierten Publikum zugänglich gemacht. Ein Blick in den Schalteraum lohnt sich, muss man sich doch vergegenwärtigen, wie viele Menschen mit handwerklichem Geschick und mit einfachen Werkzeugen Stein auf Stein die Mauern so errichteten, dass sie damals Schutz boten und man staune, heute noch stehen.



Restaurierte Stadtmauerreste in der Filiale der Sparkasse

Bei der Sanierung der Altstadt hat man auf den Verlauf der Stadtmauer geachtet und der neugierige Besucher wird in den Straßen den Verlauf der Stadtmauer nachvollziehen können, so beispielsweise in der Nebraer Straße oder am Dreieck. Die Innere Stadtmauer schloss den heutigen Kirchplan mit ein, überquerte die Nebraer Straße, verlief am Schießgraben weiter bis zur Klippe, schloss den heutigen Marktplatz ein bis zum heutigen unteren Dreieck mit Tränkstraße und westlich davon bis zur heutigen Prof.-Voigt-Straße.

Folgt man alten Schriften, dann sollen sich in diesem eng begrenzten Raum neben den Bürgerhäusern, die Stadtkirche „St. Lamberti“ und westlich davon die Brunskapelle, der Kirchhof, eine Synagoge, eine Herberge der Augustinermönche, der Pfarrhof, die Lateinschule und ein Vikariat befunden haben. Zu dieser Zeit gab es nur zwei Stadttore, das Nebraer- und das Tränktor, gelegen an der damaligen Hauptverkehrsstraße. Leider existiert keines der Stadttore mehr, auch nicht die, der zweiten äußeren Stadtmauer.

Der wirtschaftliche Aufschwung bescherte Querfurt einen Zuzug vieler Menschen aus den umliegenden Orten und Ansiedlungen, die auch den Schutz vor marodierenden Banden suchten und so entstanden Vororte am Entenplan,



Querfurt – Darstellung von 1571



Querfurter innere Stadtmauer – Schießgraben

am Freimarkt, am Steinweg, um das Karmeliterkloster, am Lederberg und an der Braunstraße mit Matzplatz. Zwischen 1360 und 1375 entwickelte der damalige Landesherr Gebhard XIV., Edler Herr von Querfurt, in seiner Regierungszeit die Burg Querfurt wieder zu einer angesehenen Residenz. Davon profitierten auch die Querfurter und erweiterten ihr Stadtverteidigungssystem, indem sie eine imposante Stadtmauer mit einem vorgelagerten Graben-Wallsystem errichteten.

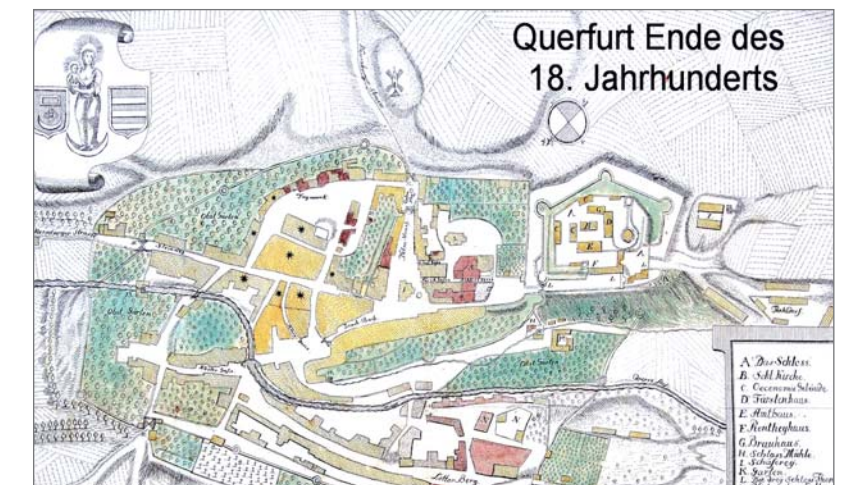
Die Stadtmauer war ca. 2.500 Meter lang und 20 runde und viereckige Türme verstärkten deren Wehrhaftigkeit. Einige dieser Türme kann man heute noch besichtigen, so beispielsweise zwischen Gartenstraße und Döcklitzer Tor. Mit der Erweiterung bekam Querfurt vier neue Stadttore, so das äußere Nebraertor, das Steinweger Tor (Merseburger Straße), das Lederberger Tor und das Döcklitzer Tor. Aus der Geschichte wissen wir, dass nach Errichtung dieser Befestigung die Stadt nicht erobert wurde. Doch dann, als Feuerwaffen allgemein in Gebrauch kamen, so beispielsweise im 30-jährigen Krieg, bot die Stadtmauer mit ihren Wehrtürmen keinen ausreichenden Schutz mehr und die Tore wurden freiwillig geöffnet, um einer Zerstörung der Stadt und dann dem drohenden Tod vieler Bürger zu entgehen.

Das Wenige, was von den alten Befestigungsanlagen noch vorhanden ist, legt Zeugnis ab, über die Schaffenskraft und das handwerkliche Geschick der Querfurter. Es gilt diese mittelalterlichen Bauwerke vor dem Verfall zu schützen und der Nachwelt zu erhalten.

Hartmut Lasse, Querfurt, 2024



Westliche äußere Stadtmauer im Stadtbad





Giżycko – Drehbrücke

September

2025

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

20.9. Weltkindertag*

*Nicht in allen Bundesländern

Historische Drehbrücke, ein technisches Meisterwerk

Ein besonderes touristisches Highlight in Giżycko ist eine historische Drehbrücke über den Lötzer Kanal, gelegen in der Nähe des Hotels St. Bruno. Eine ingenieurtechnische Meisterleistung. Der Kanal ist stark befahren und verbindet die Seen Kisajno und Niegocin. Tagsüber, zu festgelegten Zeiten öffnet sich die Brücke für eine halbe Stunde, an der sich dann viele Motor- und Segelboote angestaut haben. Das Öffnen der Brücke und dann die Weiterfahrt der Boote erst in die eine, dann in die andere Richtung, ist für Touristen aber auch für Einheimische immer eine besondere Attraktion.

1889 (1898) wurde die Brücke von der Firma Bechelt & Co. aus Zielona Góra konstruiert und in Betrieb genommen. Die Brücke wurde gebaut, um eine bequeme Verbindung zwischen dem Zentrum der Stadt und der Festung Boyen herzustellen. Eine erste Brückenkonstruktion war 1859 eingestürzt.

Die damaligen Ingenieure konstruierten eine moderne Straßenbrücke mit einer beweglichen Spannweite von über 20 Metern Länge und 8 Metern Breite, mit einer originellen Seitwärtsbewegung, also nicht nach oben, wie es bei traditionellen Brückenbauwerken dieser Art sonst der Fall ist.

Die über 100 Tonnen schwere Brücke kann über entsprechende Zahnräder und einem entsprechenden Hebelübersetzungsverhältnis von einer Person, dem Brückenführer, per Hand gedreht werden.

Von 1960 bis 1970 wurde die Brücke saniert und ein elektrischer Antrieb eingebaut, was zur Zerstörung des Kais und der Anlage führte. Auf der beschädigten Brücke wurde eine Pionierbrücke errichtet.

Erst 1993 wurde die Drehbrücke nach Wiederherstellung ihres ursprünglichen Zustands wiedereröffnet. Derzeit wird sie wieder manuell bedient, wie ursprünglich von den Konstrukteuren vorgesehen.

Der gesamte Vorgang des Öffnens der Brücke dauert etwa 5 Minuten. Es ist eines der wenigen Bauwerke dieser Art in Europa. Die Öffnung der Brücke erfolgt nach einem Tagesplan, der an den Kreuzfahrtsplan der masurenischen Schifffahrtsschiffe angepasst ist.

Um die Brücke zu öffnen, entfernt der Bediener zunächst die Schlösser und hebt die 100-Tonnen-Spannweite mithilfe spezieller Radkurbelgetriebe im Wachhaus an. Dann steckt er die Kurbel in eine, auf der Fahrbahn angebrachten speziellen Buchse und dreht die gesamte Struktur, indem er um das Loch herumgeht und die Stange drückt (Handspin). Die Kurbel dreht ein, in der Spannweite montiertes Zahnrad, das entlang einer bogenförmigen Zahnschiene gleitet. Die gesamte Brücke ist an zwei Rädern aufgehängt, die auf einer Rundschiene und der erwähnten Zahnstangenschiene ruhen.

Das Bestaunen der Brücke in Betrieb und das Vorbeifahren schicker Motor- und Segelboote ist beeindruckend und sehenswert und dabei auch noch kostenfrei.

Dr. Robert Kempa, Giżycko 2024



Einfahrt durch die geöffnete Drehbrücke



Drehbrücke, geöffnet – Foto: Tomasz Szymanski



Wasserspiele an der Drehbrücke



Hotel St. Bruno an der Drehbrücke – Foto: Annette Voigt



Karlstadt – Aussichtsplattform am Stettener Stein

Oktober

2025

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

3.10. Tag der Deutschen Einheit | 31.10. Reformationstag*

*Nicht in allen Bundesländern

Karlstadter Weinbau – terroir f

Der Weinbau, anderenorts auch Weinanbau oder Rebbau bezeichnet, geht in unserem Teil Frankens bis in das 8. Jahrhundert zurück. Im Mittelalter wuchs die Anbaufläche auf fast 100.000 Hektar, etwa so viel, wie die heutige Gesamtanbaufläche Deutschlands.

Die Kultivierung von Reben, zur Gewinnung von Trauben, aus denen Wein hergestellt wird, hat auch in Karlstadt eine lange Tradition. Deshalb ist es fast ein Muss während eines Aufenthaltes in Karlstadt, einmal den köstlichen Wein aus Karlstadter Lagen, beispielsweise vom Stettener Stein, Gambacher Kalbenstein oder Mühlbacher Fronberg zu probieren, die meist traditionell in der für Frankenweine typischen Bocksbeutel-Flasche angeboten werden und das seit mehr als 250 Jahren. Bocksbeutel? Woher kommt der Begriff? Eine Deutung besagt, die Flasche sieht aus wie der Hodensack eines Bocks und daraus folgend wird die Flasche scherzhaft Bocksbeutel genannt. Lassen wir das so stehen, auch wenn es noch andere Deutungen geben soll. Seit 1989 ist der Bocksbeutel in der Europäischen Union geschützt und diese besondere Flaschenform darf nur in den Weinbauregionen Franken und Tauberfranken (Baden) verwendet werden.

Weißweine, angeführt von den Sorten Müller-Thurgau, Silvaner und Bacchus, werden in Franken hauptsächlich angebaut. Nur 20 % sind Rotweine wie Domina, Spätburgunder und Dornfelder. Fränkische Weine zeichnen sich durch ihren hohen Mineralstoffgehalt und ihren würzigen Geschmack aus. Die Weine gelten in der Regel als äußerst trocken. Aufgrund dieser Eigenschaft wurde die Geschmacksbezeichnung „fränkisch trocken“ eingeführt.

Karlstadter Stadtweine

Jedes Jahr wird in Karscht (Karlstadt) ein „Stadtwein“ aus Karlstadter Lagen prämiert. Eine ausgewählte Jury von Weinexperten, Vertretern des Stadtrates, der Winzer sowie der Bürgerschaft wählen aus allen eingereichten Weinen im Rahmen einer sogenannten Blindverkostung jeweils einen Rot- und einen Weißwein aus. Die Weine sollen dabei fruchtig und elegant, eben typisch fränkisch sein. Ein Jahr lang repräsentieren die prämierten Weine die Stadt bei Empfängen, Konzerten und dienen als Präsente. Für das Jahr 2024 entschied sich die Jury bei den Weißweinen für den 2022er Karlstadter im Stein Riesling Kabinett und bei den Rotweinen für den 2022er Gambacher Kalbenstein Acolon, QbA.

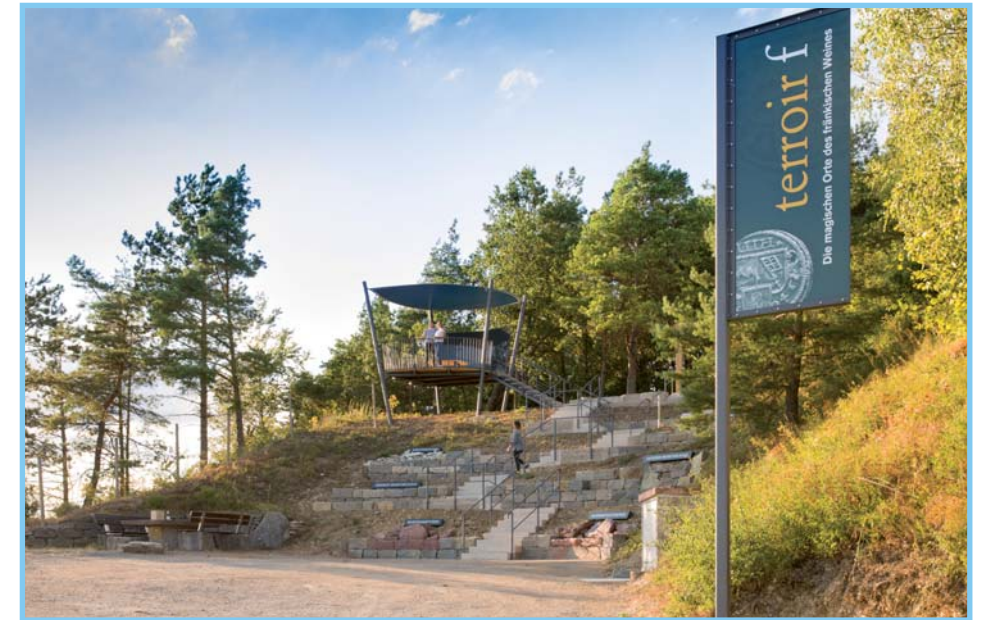
„terroir f“ im Stettener Stein

Für Orte, an denen die ganze Magie des Frankenweins besonders deutlich zu spüren ist, steht der Name „terroir f“. Der Karlstadter „terroir f“ befindet sich in der Steillage des Stettener Steins und wurde 2020 als „Schönste Weinsicht Frankens 2020“ mit einer Stele des Mainzer Künstlers Ulrich Schreiber vom Deutschen Weininstitut ausgezeichnet. Der Anziehungspunkt liegt ca. 130 Meter über dem Maintal und besteht aus Trockenmauer-Reihen, vergleichbar mit der Bauweise eines Amphitheaters und einer Aussichtsplattform. Der Ort steht unter dem Motto: „Wein und Main“, unter anderem mit den verschiedenen Gesteinsarten, die entlang des Mains vorkommen sowie einem Infoterminal mit interessanten Hintergrundinformationen. Dieser Ort ist ein wunderschönes Ausflugsziel nicht nur für Weinfreunde, sondern lädt Wanderer auch zum Verweilen ein.

Und blickt man über die satten Weinberge, hinab ins Tal zum Main, da kommen einem doch so einige Weinsprüche in den Sinn: „Ein Mädchen und ein Gläschen Wein, sind die Retter in der Not, denn wer nicht trinkt und wer nicht küsst, der ist so gut wie tot.“ (Johann Wolfgang von Goethe, 1749 - 1832) Und „Auf der Berge freien Höhen, in der Mittagsonne Schein, an des warmen Strahles Kräften zeugt Natur den goldnen Wein.“ (Friedrich von Schiller, 1759 - 1805). In diesem Sinne dürfen wir Sie vielleicht auf ein Gläschen Wein einladen und zu einer unserer jährlichen Veranstaltungen begrüßen. Erleben Sie unsere Gastfreundschaft, genießen Sie hervorragenden Frankenwein auf den idyllischen Weinfesten am Torbogen in Stetten, in Mühlbach, auf dem Dorfplatz in Laudenschach oder auf dem Flaak und dem TSV-Weinfest.



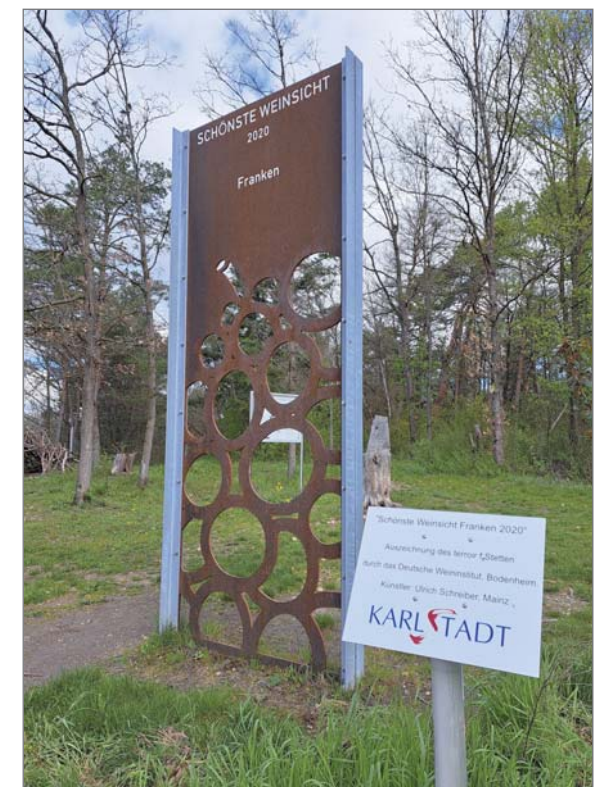
Main-Blick vom terroir f – Foto: Franziska Hempel



Amphitheaters und Aussichtsplattform am Stettener Stein – Foto: Jürgen Müller



Querfurter Delegation besucht Weinberg



Stele Schönste Weinsicht Franken 2020 – Foto: Franziska Hempel



Querfurt – Rathaus

November

2025

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

1.11. Allerheiligen* | 19.11. Buß- und Bettag*

*Nicht in allen Bundesländern

Querfurt feiert ...

Ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter, in Querfurt gibt es zu jeder Jahreszeit feierliche Höhepunkte. Die Einwohner der Quernestadt feiern gerne und oft. Jeder Ortsteil hat seine eigenen kleinen und großen Feste. Von Fasching und Osterfeuer über die Pfingstbräuche und die Heimatfeste bis hin zu den kleinen aber feinen Weihnachtsmärkten.

Die Kernstadt hat ebenfalls zu jeder Jahreszeit einen besonderen Veranstaltungshöhepunkt. Den Auftakt im städtischen Reigen der Veranstaltungen macht das **Frühlingsfest** am 1. Mai.

Das Querfurter Frühlingsfest findet seine Ursprünge in verschiedenen Veranstaltungen, die in der Vergangenheit traditionell am 1. Mai in Querfurt stattfanden, in den 2000er Jahren aber leider mehr und mehr aus dem Veranstaltungskalender verschwanden. Im Jahr 2019 wurde erstmals unter dem Motto „Wir sind Querfurt“ das Frühlingsfest im Rahmen eines Bürgerfestes veranstaltet. Nach den Coronajahren 2020 und 2021 schloss das Frühlingsfest am 1. Mai 2022 an die Premiere an und wird seither als Tradition gepflegt. Auch in 2025 wird das Querfurter Frühlingsfest am 1. Mai stattfinden.

Das Querfurter **Weinbergfest** gehört ebenso wie das Frühlingsfest zu den jungen, frischen Traditionen der Stadt. Der Weinberg, auf dem bereits im Mittelalter die Trauben für den Wein der Mönche des Hausklosters der Edlen Herren von Querfurt, Marienzell, wuchs, und der im 30-jährigen Krieg zerstört wurde, ist erst um die Jahrtausendwende neu erstanden. Mittlerweile ist der Ertrag der Reben so gut, dass der Querfurter Wein, der „Edler von Querfurt“, in der Region sehr beliebt ist und gerne getrunken wird. Gekeltert wird er vom Weingut Zahn aus Kaatschen.

Im Jahr 2017 wurde erstmals ein Fest auf dem städtischen Weinberg „St. Bruno“, in Zusammenarbeit mit dem Geo-Naturpark Saale-Unstrut-Triasland, ausgerichtet. Der Zuspruch der Bevölkerung war so groß, dass das Fest auch im Folgejahr gefeiert wurde und nun zu einem festen Bestandteil des Querfurter Veranstaltungskalenders geworden ist. In 2025 findet das Querfurter Weinbergfest am 21. Juni statt.

Im Gegensatz zu den jüngeren Veranstaltungen ist der Querfurter **Bauernmarkt** seit über 30 Jahren in der Region verankert. Immer am dritten Samstag im September präsentieren sich landwirtschaftliche Direktvermarkter in der Altstadt. Vom Bio-Honig, über frische Äpfel bis hin zum Straußenei – die Angebotspalette lässt keine Wünsche offen. Umrahmt wird der Querfurter Bauernmarkt durch ein kulturelles Programm, das zusätzlich zum besonderen Flair der Veranstaltung beiträgt. Der Bauernmarkt lockt jedes Jahr Besucher aus nah und fern nach Querfurt. Kommen auch Sie vorbei!



Illuminierter Burggraben zur Burgweihnacht



Querfurter Burg 2024 – Novemberstimmung



Markttreiben zum 25. Bauernmarkt



Weindorf zum Bauernmarkt in guter Tradition

Nach dem Einkaufsbummel auf dem Bauernmarkt empfiehlt sich eine Rast im **Weindorf auf dem Kirchplan**, wo bei guter Musik die leckeren Tropfen aus dem Saale-Unstrut Gebiet probiert werden können. Seit 2018 findet am darauffolgenden Sonntag ein Frühschoppen auf dem Kirchplan statt.



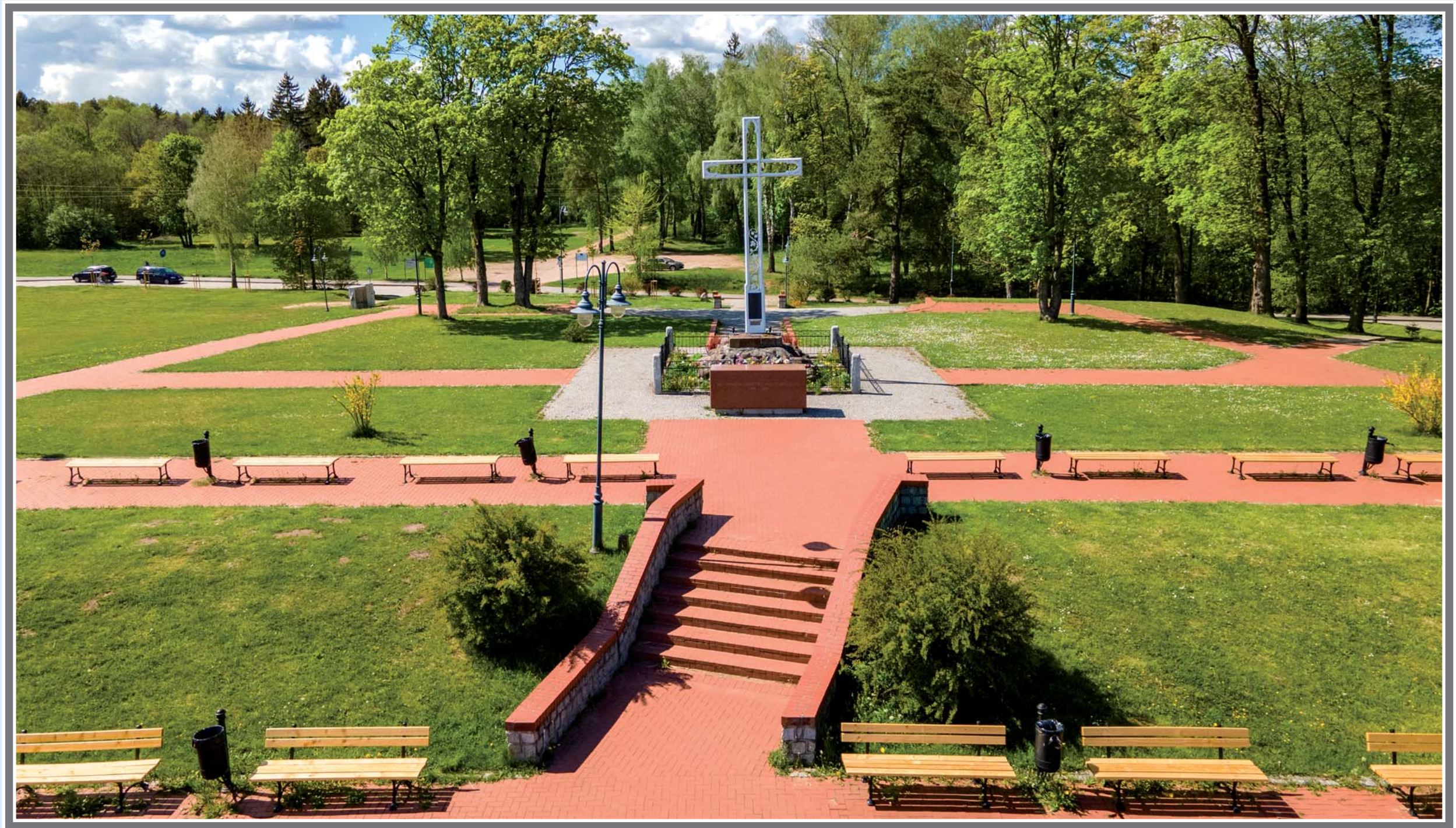
Weihnachtszauber 2022, Markt Querfurt



Eröffnung Bauernmarkt 2023

Wer den Bauernmarkt mit dem angeschlossenen Weindorf 2025 nicht verpassen will, der sollte sich den 20. September in den Kalender eintragen.

Den Abschluss des Veranstaltungsjahres bildet der Querfurter **Weihnachtszauber**. Am vierten Adventswochenende kleiden sich Burg und Altstadt in festliches Ambiente. Der Duft von Glühwein, Mandeln und Waffeln ist überall zu schnuppern. Kunsthandwerker bieten ihre Produkte an, der Weihnachtsmann kommt, um den Kindern Geschenke zu bringen und überall klingt Weihnachtsmusik. Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff adelte den Querfurter Weihnachtszauber zum schönsten Weihnachtsmarkt in Sachsen-Anhalt. Die dazugehörige Illumination rundet den Weihnachtszauber zusätzlich ab und sorgt dafür, dass jeder in Weihnachtsstimmung kommt. In jedem Jahr lädt Querfurt am 4. Adventswochenende zum Weihnachtszauber, somit in 2025 vom 19. bis 21. Dezember.



Gizycko – Bruno-Kreuz

Dezember

2025

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

24.12. Heiligabend | 25.12. Erster Weihnachtsfeiertag | 26.12. Zweiter Weihnachtsfeiertag | 31.12. Silvester

Giżycko „Bruno-Kreuz“ im Gedenken an den Heiligen Brun, Edler Herr von Querfurt

Auf Einladung des polnischen Fürsten Bolesław „Dem Tapferen“, einer der bedeutendsten Herrscher seiner Zeit, reiste im Jahre 1001 eine Gruppe kamaldulenser Mönche (eremitisch geprägter Orden in der römisch-katholischen Kirche) nach Polen. Bruno, Edler Herr von Querfurt (um 974 - 1009), sollte sich ihnen anschließen, nachdem er die Erlaubnis zur Missionarstätigkeit vom Papst Silvester II. erhalten hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Fürst Bolesław, selbst ein Christ, es wollte, dass die Missionare die polabischen Slawen zum christlichen Glauben bekehrten. Bruno erhielt von Sylvester II. auch die Erlaubnis zur Ordination und des Tragens des Pallium, eines Amtszeichens des Papstes.

Nach dem Tod von fünf Märtyrerbrüdern kam er nach Polen. Bruno schrieb daraufhin einen Brief an König Heinrich II., der einen Vermittlungsversuch zwischen dem König und Fürst Bolesław darstellte. Der Brief ist zweifellos eines der ersten Werke, die in Polen verfasst wurden und in denen der polnische Staat erwähnt wird.

Im Winter 1002 begab sich Bruno an den Hof König Heinrichs II., musste jedoch bis 1004 auf die Bischofsweihe durch den Erzbischof von Magdeburg warten. Im Winter 1008 erschien er erneut in Polen, von wo aus er zu einer weiteren Mission in den Osten aufbrach. Zusammen mit 18 Missionaren erlitt er am 14. Februar oder 9. März 1009 den Märtyrertod. Die Beschreibung von Brunos Tod ist aus dem lateinischen Bericht *Hystoria de predicatione episcopi Brunonis* bekannt, verfasst von dem Mönch Wipert, der Bruno auf der Expedition begleitete und der einzige Überlebende war.

Das einzige Denkmal für das Martyrium des Heiligen Brun in Polen steht in Giżycko auf einem Hügel über dem Niegocin-See. Ab Ende des 19. Jahrhunderts galt dieser Ort bei den Deutschen als Hinrichtungsort des Heiligen Brun, was jedoch in den Quellen nicht bestätigt wird.

In den Jahren 1907–1909 kam der deutsche Historiker Heinrich Gisbert Voigt aufgrund einer fehlerhaften Interpretation mittelalterlicher Aufzeichnungen zu dem Schluss, dass Bruno in der Nähe von Giżycko seinen Märtyrertod erlitten habe. Die örtlichen Eliten, darunter Pfarrer Ernst Trincker und die evangelische Gemeinde, griffen diese Legende auf und errichteten 1910 zu Ehren Brunos dieses Denkmal in Gestalt eines Kreuzes, welches noch heute instandgehalten und gepflegt wird und bei Einheimischen und Besuchern ein beliebter Treffpunkt ist. Im Jahr 1909 wurde in Giżycko eine katholische Kapelle zu Ehren des Heiligen Brun geweiht.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die heutige Kirche St. Bruno gebaut, die am 26. Juni 1938 vom Bischof von Ermland, Maksymilian Kaller, geweiht wurde.

Im Jahr 1999 erkannte der Stadtrat von Giżycko den Heiligen Bruno als Schutzpatron von Lötzen an.

Im Jahr 2009 fand in Giżycko die Hauptfeier zum 1000. Todestag des Heiligen Bruno statt. Seit 2015 vergibt die Stadt Giżycko Statuen des Heiligen Bruno als Ausdruck der Wertschätzung für soziale Organisationen, Unternehmen und Menschen, die maßgeblich zur Entwicklung der Stadt beigetragen haben. Im Jahr 2022 wurden der Stadt Querfurt und dem Saalekreis diese Ehrenstatuen als Anerkennung und Dank für die geleistete Hilfe für die Partnerstadt Dubno in der Ukraine verliehen.



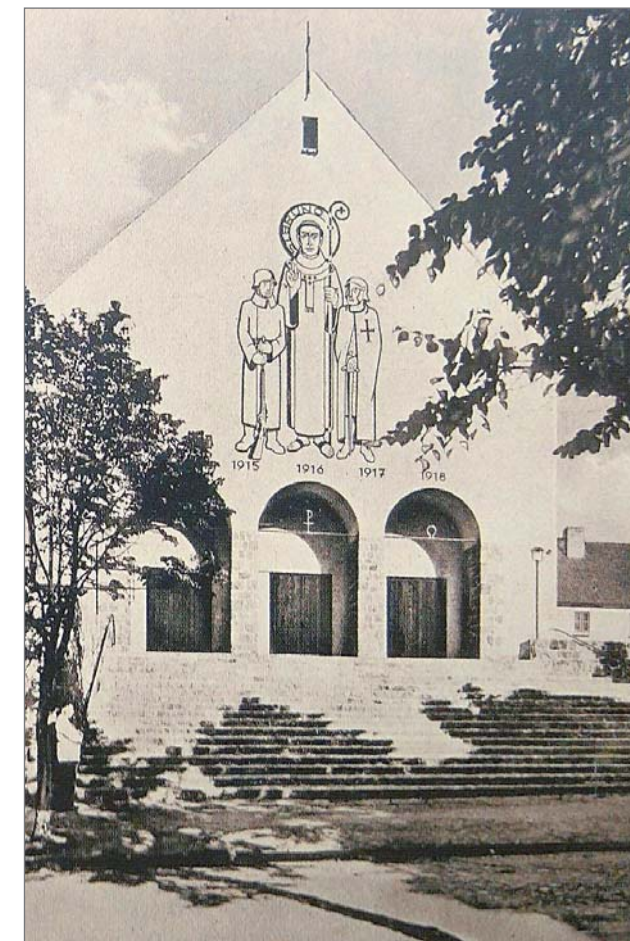
Querfurter Delegation am Brunokreuz – 2022



Bruno-Kreuz – Foto: Robert Kempa



Giżycko (Lötzen) Brunokreuz – 1910



Giżycko (Lötzen) Gedächtniskirche „St. Bruno“ – 1938
Weihung durch Maksymilian Kaller



Katholische Kirche St. Bruno – 2024